

## NATUR

## Neuer Plan für die Landschaft im Havelland

**HAVELLAND** | In diesem Jahr will das Umweltdezernats den so genannten Landschaftsrahmenplan des Kreises überarbeiten. Die letzte Version wurde nämlich 1996 geschrieben. Ziemlich überaltert, wie Umweltdezernent Henning Kellner sagt. „Mit dem kann man nichts mehr anfangen.“

Deshalb wird das Papier jetzt überarbeitet. Für 70 000 Euro soll ein Ingenieurbüro in den kommenden Monaten alle Daten zusammentragen, die im Havelland über Naturschutzgebiete und Biotope existieren. Im alten Plan fehlt unter anderem noch der Naturpark Westhavelland, der als das größte zusammenhängende Feuchtgebiet des europäischen Binnenlandes bereits seit 1998 unter Schutz steht. je

## FINANZEN

## Etatberatung im Ausschuss

**MILOWER LAND** | Der Haushaltsplan für das Jahr 2011 ist Thema einer Sitzung des Wirtschaftsausschusses der Gemeindevertretung Milower Land. Die Mitglieder des Ausschusses treffen sich am kommenden Mittwoch (23. März) im Versammlungsraum der Gemeindeverwaltung in Milow. Die Sitzung beginnt um um 19 Uhr. MAZ

# So lebten die Germanen

**HEIMATGESCHICHTE** Archäologen machen bei Grabungen in Möthlitz unerwartete Entdeckungen

Im märkischen Sand bei Möthlitz haben Archäologen die Überreste einer germanischen Siedlung entdeckt. Die Funde geben Aufschluss über die Siedlungsgeschichte im Westhavelland.

Von Norbert Stein

**MÖTHLITZ** | Südlich von Möthlitz, rund zwei Kilometer von der Havel entfernt, sollen fünf Windräder errichtet werden. Zu diesen Windrädern wird eine Straße führen. Die Trasse dafür ist bereits geschoben. Damit sind die Vorbereitungen für den eigentlichen Bau erledigt.

Aus archäologischer Sicht galt die Fläche bislang als uninteressant. Nichts weiter als märkischer Sand, so die Vermutung. Vorbereitungen für die Errichtung der Windräder ließen plötzlich anderes vermuten. Das Landesumweltamt erteilte deshalb mit der Baugenehmigung die Auflage für archäologische Voruntersuchungen.

So gehörte die Trasse in den vergangenen Wochen erst einmal den Archäologen vom Büro für archäologische Baugrunduntersuchungen BAB Hauptmann und Bach. Mit Werkzeug arbeiteten sie sich vorsichtig und behutsam an mehreren Stellen ins Erdreich und wurden bei diesen Grabungen fündig. „An dieser



Die Pfeilspitze stammt aus der Zeit der Jäger und Sammler.

Stelle befand sich im ersten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung eine germanische Siedlung“, erklärt Grabungsleiter Thomas Hauptmann. Er zeigt auf verschiedenfarbige Erd- und Lehmschichten, die für den Fachmann Belege dafür sind, dass man mit den Grabungen die Reste eines Holzblockhauses, von Vorratsgruben und von zwei Brunnen freigelegt hat.

Auf eine germanische Siedlung lassen auch Reste von Gefäßen und Scherben schließen, die ebenfalls gefunden wurden. Südlich des Dorfes müssen die alten Germanen ihre Toten beerdigt haben. Hier haben die Archäologen

unter anderem die Reste eines Urnengrabes gefunden.

Aber die Archäologen sind noch auf weitere Zeichen Möthlitzer Vergangenheit gestoßen. Thomas Hauptmann zeigt auf dunkle Erdstreifen im Boden. Das seien die Überreste von Wölbäckern (Hochäcker oder Ackerhochbeete) aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, erläutert er. Zwischen diesen Wölbäckern müssen sich Ackerfahren (Bewässerungsgruben) befunden haben, meint der Archäologe.

Die Germanen siedelten bis zur Völkerwanderung im 4. bis 5. Jahrhundert hier, erst im 8. bis 9. Jahrhundert wurde das Havelland wieder



Grabungsleiter Thomas Hauptmann hat die Reste eines alten germanischen Brunnens freigelegt.

besiedelt, diesmal von slawischen Bauern. Erst im 13. Jahrhundert entstanden dann die meisten der heutigen deutschen Dörfer, fasst Hauptmann im Zeitraffer die Siedlungsgeschichte zusammen. Ein weiterer bedeutender Fund vom Baufeld der Windkraftanlagen ist eine unscheinbare Pfeilspitze aus der Altsteinzeit, der Zeit der Jäger und Sammler.

Die Arbeit ist damit noch längst nicht erledigt. Alle Fundstücke müssen beschriftet und für die Aufbewahrung im archäologischen Landesarchiv vorbereitet werden. Zudem werden alle Fundstellen in Zeichnungen eingetragen.



Mit Pinsel und Spatel säubert der Grabungshelfer Ortwin Schmidt über 2000 Jahre alte Scherbenreste. FOTOS: STEIN